

Erinnern und Gedenken

Der Ausschluss von 14 Münchner Rotariern
im April 1933

Herausgegeben für den Rotary Club München
von Karl Huber und Wolfram Göbel

Rotary 

Erinnern und Gedenken

Der Ausschluss von 14 Münchner Rotariern
im April 1933

Herausgegeben für den Rotary Club München
von Karl Huber und Wolfram Göbel

Allitera Verlag

Juni 2021

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH

© 2021 Buch&media GmbH, München

© 2021 Rotary Club München

© 2021 der Einzelbeiträge bei den Autorinnen und Autoren

Satz und Layout: Johanna Conrad

Gesetzt aus der Sabon LT und der The Sans

Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-282-2

Allitera Verlag

Merianstraße 24 · 80637 München

Fon 089 13 92 90 46 · Fax 089 13 92 90 65

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf
www.allitera.de

Kontakt und Bestellungen unter info@allitera.de

Inhalt

Karl Huber	
Vorwort	7
Paul U. Unschuld	
Der Ausschluss der Münchner Rotarier 1933	13
Michael Stephan	
Otto Bernheimer (1877–1960)	27
Marcus Marschall und Ilse von zur Mühlen	
Siegfried Drey (1859–1936) und Franz Drey (1886–1952)	41
Alois Baumgartner	
Bruno Frank (1887–1945)	65
Mathias Habersack	
Robert Gorlitt (1874–1938)	82
Sebastian Heckelmann	
Franz Hesselberger (1876–1935)	94
Wolfram Göbel	
Emil Hirsch (1866–1954)	106
Peter Park [†]	
Friedrich Salomon Kaula (1868–1950)	126
Wolfgang Schön und Sara Dietz	
Heinrich Rheinstrom (1884–1960)	140
Helmut Stingl und Michael Stephan	
Hanns Schindler (1891–1951)	172

Walter Vill	
Felix Angelo Sobotka (1878–1934)	179
Frank Sambeth	
Max Weinmann (1873–1940)	198
Wolfram Göbel	
Karl Wolfskehl (1869–1948)	207
Hans-Jürgen Möller	
Der Sonderfall Thomas Mann (1875–1955)	221
Die Autoren und Autorinnen	243
Bildnachweis	250

Karl Huber

Vorwort

Dieses Buch enthält eine Zusammenfassung von Vorträgen und Beiträgen über die Mitglieder des Rotary Club München, die im April 1933 aus dem Club ausgeschlossen und damit schon zu Beginn der NS-Zeit aus antisemitischen, rassistischen und ideologischen Gründen ausgegrenzt wurden. Diese Lebensberichte sind ein warnendes Signal, wie rasch und konsequent aus einem humanitären Umfeld heraus Diskriminierung und Ausgrenzung vollzogen werden können. Das beschämende Verhalten des Rotary Club München im April 1933 ist aus Sicht der heutigen Generation durch nichts zu entschuldigen. Deshalb ist das Buch mit seinen Berichten über das Schicksal unserer verfolgten Clubmitglieder Gedenken und Mahnung zugleich. Es ist ein Versuch der Wiedergutmachung und gibt unserem Club die Gelegenheit, für erlittenes Unrecht um Verzeihung und Versöhnung zu bitten.

Der nicht nur bei den Nationalsozialisten, sondern auch in breiten Schichten der Zivilgesellschaft vorhandene Antisemitismus führte 1933 nahezu ohne wesentlichen Widerstand zur Judenverfolgung und schließlich zum Holocaust. Unsere heutige freiheitliche demokratische Grundordnung gibt die Voraussetzungen, dem heute, 2021, aufflackernden Antisemitismus mit allen rechtsstaatlichen Mitteln entgegenzutreten.

Der Rotary Club München wurde am 2. November 1928 als drittältester deutscher Club gegründet. Maßgeblich für die Gründung des Clubs waren Impulse und Kontakte aus Wien und St. Gallen. Bei der vorläufigen Gründungsversammlung am 28. Oktober 1928 spielte der jüdische österreichische Generalkonsul Felix Sobotka aufgrund der engen Verbindung zu seinem

Bruder aus dem Wiener Rotary Club eine wesentliche Rolle. Unter den 45 Gründungsmitgliedern des Clubs waren neben dem Münchner Oberbürgermeister Karl Scharnagl und dem Schriftsteller Thomas Mann mehrere jüdische Persönlichkeiten der Münchner Gesellschaft wie der Antiquitätenhändler Siegfried Drey sowie die Schriftsteller Bruno Frank und Karl Wolfskehl. Gründungspräsident war Felix Sobotka, der wegen seiner Verdienste auch im folgenden rotarischen Jahr 1929/1930 zum Präsidenten gewählt wurde. Es ist sicher nicht übertrieben, davon auszugehen, dass das Clubleben im Rotary Club München bis zu Beginn des Jahres 1933 von den jüdischen Mitgliedern entscheidend mitgeprägt wurde. Paul Unschuld hat in der Chronik des Clubs zur 75-Jahrfeier die Geschichte unseres Clubs aufgezeichnet, ergänzt um die Erinnerungen der früheren Clubmitglieder Walter Meuschel und Benno Keim zum 50-jährigen Jubiläum. Eine ausführliche Porträtierung der jüdischen Mitglieder steht aber noch aus.

Als ich für das rotarische Jahr 2018/2019 zum Präsidenten des Clubs gewählt wurde, habe ich im Hinblick auf die damals 90-jährige Geschichte des Clubs dieses Jahr deshalb unter das Motto *Erinnern und Gedenken* gestellt. Schwerpunkt meiner Überlegungen war es, die jüdischen Mitglieder des RC München, die 1933 aus dem Club entfernt wurden, in Erinnerung zu rufen, ihrer zu gedenken und ihnen gleichsam wieder ein Gesicht zu geben.

Mit Datum vom 6. April 1933 hatte der damalige Erste Sekretär des Clubs Julius Geyer mit Schreiben an Governor Ernst Prinzhorn offiziell mitgeteilt, dass neben dem freiwilligen Austritt des Intendanten Dr. Kurt von Boeckmann »mit Wirkung vom 1. April 1933 folgende Herren unserem Klub nicht mehr angehören: Generalkonsul Felix Sobotka, Kommerzienrat Otto Bernheimer, Franz Drey, Geheimrat Siegfried Drey, Dr. Bruno Frank, Dr. Robert Gorlitt, Komm.Rat Franz Hesselberger, Emil Hirsch, Komm.Rat Friedrich Kaula, Prof. Thomas Mann,

Prof. Heinrich Rheinstrom, Dr. Hanns Schindler, Geheimrat Weinmann, Dr. Karl Wolfskehl«.¹

Es folgte noch der Hinweis, dass die Meldungen an das Europäische Sekretariat in Zürich auf den vorgeschriebenen Formularen erfolgt seien. Bis auf Thomas Mann waren all diese Mitglieder jüdische Mitbürger, die aus der Anwesenheitsliste vom 4. April 1933 gestrichen wurden.

Paul Unschuld hat in seiner Einführung zu dem vorliegenden Buch die Ereignisse zum Ausschluss dieser Personen im April 1933 ausführlich dargestellt und bewertet.

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass im April 1933 ein Mitglied des Clubs nicht ausgeschlossen oder erwähnt wurde, obwohl er Jude war. Der erst 1932 aufgenommene Wilhelm Strauß, geb. 1876 in Frankfurt a. Main, evangelisch, verheiratet mit einer Nichtjüdin, war Direktor der Süddeutschen Bremsen AG und von 1932 bis 1935 Mitglied des Rotary Club München. Seine jüdische Herkunft war dem Club nicht bekannt und wurde erst nach seinem Ausscheiden aufgedeckt.² In der Anwesenheitsliste vom 4. April 1933 wird er als entschuldigt geführt. Den Unterlagen der Forschungsgruppe *Rotary und Nationalsozialismus* ist zu entnehmen, dass er vom 14. bis 29. November 1938 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war. Vermerkt ist in dieser Quelle auch eine Deportation 1943 nach Auschwitz. Ein Beleg hierfür ist in den Unterlagen des Stadtarchivs München (Deportationslisten) nicht vorhanden. Er überlebte den Holocaust und verstarb am 18. Mai 1948 in München.

Nicht in der Vortragsreihe berücksichtigt ist auch der Verlagsdirektor des Verlags der *Münchener Neuesten Nachrichten*

¹ Julius Geyer an Governor Prinzhorn (Wien) 6. 4. 1933, Staatsarchiv München, RC München 1372.

² Das geht aus einem Brief des Governors Kröger an den Präsidenten des RC München, Roman Oberhummer, vom 5. Juni 1936 hervor. S. Paul Erdmann: *Rotarier unterm Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München*. Leipzig 2018, S. 402.

Anton Betz. Er war kein Jude, war aber nach der Amtsenthebung im Verlag und seiner Inhaftierung Mitte März 1933 (bis November 1933) nicht mehr Mitglied im Rotary Club München.

Nachdem unser Clubmitglied Wolfgang Schön bereits einige Monate vor meinem Antritt des Präsidentenamts in einem Clubmeeting einen ausführlichen Vortrag über Prof. Heinrich Rheinstrom gehalten hatte, war mein Plan, die anderen im April 1933 ausgeschlossenen jüdischen Mitglieder und deren Leben und Schicksal durch Vorträge in den Blickpunkt zu stellen. Nach meinen Recherchen im Stadtarchiv München haben unsere Mitglieder Alois Baumgartner, Wolfram Göbel, Mathias Habersack, Sebastian Heckelmann, Marcus W. Marschall, Peter Park[†], Frank Sambeth, Helmut Stingl und Walter Vill mit Hilfe der Unterlagen aus dem Staatsarchiv München und anderen heute zugänglichen Quellen recherchiert, Hinterbliebene befragt und nach akribischer Vorbereitung 2019 und 2020 Vorträge zu den früheren jüdischen Mitgliedern im Club gehalten. Zwangsläufig mussten sich Umfang und Tiefe der Vorträge an der Quellenlage orientieren. Jeder dieser Vorträge hat große Betroffenheit bei den stets zahlreich erschienenen Zuhörern hinterlassen. Ganz besonders galt dies dem Gastvortrag unseres rotarischen Freundes Konrad Bernheimer (RC München-Schwabing) am 29. Oktober 2019, der mit viel persönlicher Prägung über seinen Großvater Otto Bernheimer, die Emigration der Familie und die Rückkehr nach München berichtete. Da dieser Vortrag nicht in schriftlicher Form vorliegt, hat der ehemalige Leiter des Stadtarchivs München und rotarische Freund Michael Stephan (RC München-Nymphenburg) in Abstimmung mit Konrad Bernheimer freundlicherweise ein Porträt Otto Bernheimers für unser Buch verfasst. Er hat auch Freund Stingl bei den durch den Corona-Lockdown erschwerten Recherchen zu seinem Beitrag über Hanns Schindler unterstützt.

Leben und Wirken von Thomas Mann, der wegen seiner Gegnerschaft zum NS-Regime im April 1933 ausgeschlossen wurde, insbesondere sein Lebenswerk als Schriftsteller und

Nobelpreisträger, sind allgemein bekannt. Hans-Jürgen Möller hat sich ausführlich mit seiner Rolle als Rotarier und den Gründen für seinen Ausschluss in einem umfangreichen Essay auseinandergesetzt.

Ihm und allen rotarischen Freunden, die in mühevoller Recherchearbeit und persönlichem Engagement das Lebenswerk und das Schicksal der im April 1933 ausgeschlossenen Rotarier sichtbar gemacht haben, gilt mein herzlicher Dank. Mein Dank gilt auch Sara Dietz und Ilse von zur Mühlen, die an den Beiträgen zu Heinrich Rheinstrom bzw. Franz und Siegfried Drey mitgeschrieben haben. Besonders danke ich meinem Mitherausgeber Wolfram Göbel, der nicht nur zwei Vorträge gehalten, sondern auch die Gesamtedaktion des Buches übernommen hat.

München, im April 2021

Karl Huber

Paul U. Unschuld

Der Ausschluss der Münchner Rotarier 1933

Vorbemerkung

Jede historische Entwicklung hat ihre Vorgeschichte, die selbst auf einer Vorgeschichte beruht. Die Ereignisse Anfang April 1933, die zum Ausschluss der jüdischen Mitglieder des RC München führten, sind nur verständlich, wenn sie als Folge einer Kette von Ereignissen auf globaler, nationaler und lokaler Ebene und auch einer Vielzahl von persönlichen Interessen, Beziehungen, weltanschaulich-politischen ebenso wie religiösen Überzeugungen und Bindungen gesehen werden, die die einzelnen Beteiligten in ihren Entscheidungen und in ihrem Handeln leiteten. Diesen weiten Hintergrund weitestmöglich zu beleuchten, hatte sich der Stuttgarter Rotarier und emeritierte Professor für Religionspädagogik Paul Erdmann zum Ziel gesetzt, als er seine Studie *Rotarier unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München* durchführte. Das Buch, das er unter diesem Titel 2018 im Salier Verlag, Leipzig, mit knapp 1000 Seiten veröffentlichte, ist ein unvergleichlich beeindruckendes Dokument. Erdmann geht allen erkennbaren Fäden nach, an denen das Handeln der einzelnen Akteure hing. Er beleuchtet die große und die örtliche politische Ebene ebenso wie persönliche Merkmale der damaligen Rotarier und das gesellschaftliche und kulturelle Umfeld, von dem sie geprägt waren und in das ihr Denken und Handeln eingebunden war. Die Lektüre dieses Buches ist allen denen anzufempfehlen, die die hier nun vorgelegten Einzelstudien zu den Lebensläufen der 1933 aus dem RC München ausgeschlossenen rotarischen Freunde in einen größeren Kontext einordnen möchten. Ein Versuch, die Komplexität der Hintergründe der dama-

ligen Ereignisse und Entscheidungen in einem Vorwort aufzuzeigen, stünde im Gegensatz zu jeglicher historiografischen Verantwortung und wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Es sei daher im Folgenden, weitestgehend basierend auf den Erkenntnissen Paul Erdmanns und gestützt durch die Recherchen an dem Aktenbestand des RC München im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, die zu der Veröffentlichung des Kapitels *Die Jahre 1933 bis 1937. Nach der Rückkehr der Akten. Anmerkungen zu dem RC München der NS-Zeit* in der 2003 veröffentlichten Chronik des RC München führten,¹ lediglich der Gang der Dinge anhand karger chronologischer Tatsachen in Erinnerung gerufen. Der Schwerpunkt dieses Buches liegt in den Biografien der jüdischen Mitglieder, deren Freundschaft 1933 verleugnet wurde. Es ist der Anregung des Präsidenten des RC München im Jahre 2018/2019, Dr. Karl Huber, zu danken, dass ihren Schicksalen spät zwar, aber dennoch nicht minder aufrichtig, nun die wünschenswerte Aufmerksamkeit gewidmet ist.

Kurze Chronologie

Am 30. Januar 1933 übertrug Reichspräsident Paul Hindenburg Adolf Hitler die Kanzlerschaft in einer Koalitionsregierung mit der Deutschnationalen Volkspartei und Franz Seldte, dem Gründer des Stahlhelm, als Arbeitsminister. Am 21. Februar veröffentlichte die sozialdemokratisch orientierte *Münchener Post* Thomas Manns *Bekanntnis zum Sozialismus*, das mit den Worten schloss: »Das Rasen der nationalistischen Leidenschaften ist nichts weiter als ein spätes und letztes Aufflackern eines schon

¹ Paul U. Unschuld: *Chronik des Rotary Club München zum 75. Jubiläum seiner Gründung 1928–2003. Mit Beiträgen von Benno Keim und Walther Meuschel*. München 2003.

niedergebrannten Feuers.«² Thomas Manns Beurteilung der Nationalsozialisten war seit langem eindeutig. Im Oktober 1930 bereits sprach er von einer »Bewegung mit der Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv-massendemokratischer Jahrmarktsroheit.«³ Ähnlich drastisch formulierte Absagen an die Nationalsozialisten ließen es Thomas Mann, auch auf Anraten um ihn besorgter Freunde hin, vorziehen, von einem Urlaub in der Schweiz im Februar 1933 nicht nach München zurückzukehren. Der Nobelpreisträger war nicht nur als Kritiker der NS-Bewegung gefährdet; ihm haftete auch das Etikett eines »Marxisten« an, seit er sich grundsätzlich positiv zu der Idee des Sozialismus geäußert hatte.⁴

Am 6. März richtete er aus Arosa an seinen rotarischen Freund, den Münchner Bürgermeister Karl Scharnagel, brieflich die Frage, ob er es wagen könne, nach München zurückzukehren. Am 9. März antwortete Scharnagel: »Im weiteren Verlauf nehme ich an, daß die gegenwärtige Welle des Nationalsozialismus sich wieder zurückbildet zu Gunsten einer nationalgesinnten, sozialismusfreien, bürgerlichen Mehrheitbildung.«⁵

An demselben Tag, vier Tage nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933, bei der die NSDAP bei einer Wahlbeteiligung von 88,35 % einen Stimmenanteil von 43,08 % erreicht hatte, wartete der Reichsinnenminister Wilhelm Frick das Ende der bayrischen Koalitionsverhandlungen nicht ab. Er bestimmte den Nationalsozialisten Franz Xaver Ritter von Epp zum Reichskommissar für Bayern und beauftragte ihn mit der Regierungsbildung. Die sogenannte Machtergreifung ging einher mit der Be-

² Zit. nach Paul Erdmann: *Rotarier unter dem Hakenkreuz. Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München*. Leipzig 2018, S. 338.

³ Karl-Josef Kuschel: »Ist es nicht jener Ideenkomplex bürgerlicher Humanität?« *Glanz und Elend eines deutschen Rotariers*. In: *Thomas Mann Jahrbuch*. Band 19. Frankfurt am Main 2006. 104 f.

⁴ Ebd., S. 114.

⁵ Erdmann, S. 342.

setzung zentraler Positionen im Regierungs-, Macht- und Sicherheitsapparat Bayerns durch NS-Kräfte. Binnen kürzester Zeit schufen die Nationalsozialisten eine politische Gesamtsituation, die es ihnen ermöglichte, den in ihrem Parteiprogramm verankerten und auf ungezählten Podien während der vergangenen Jahre ausgerufenen »Kampf gegen Kommunismus, Marxismus und Juden« aktiv in die Tat umzusetzen.

Am 28. Februar war die *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat* erlassen worden. Sie ermöglichte die Verhaftung politisch missliebiger Bürger ohne vorausgehendes gerichtliches Urteil⁶ und die Einweisung in die sogenannte Schutzhaft. Am 9. März wurden neben Kommunisten und Sozialdemokraten in München auch 280 jüdische Bürger in das neu errichtete KZ Dachau zur »Schutzhaft« eingeliefert.⁷ Nicht ganz so explizit wie die Kommunisten, Sozialdemokraten und Juden standen auch lange schon vor der »Machtergreifung« solche Vereinigungen im Fadenkreuz nationalsozialistischer Gesellschaftskritik, die sich einem internationalen Humanismus verschrieben hatten. Die Rotary Clubs wurden als Ableger der Freimaurer-Bewegung angesehen und der Idee einer vorrangig nationalistischen Erhebung nicht entsprechend eingeordnet.

Am 10. März verfasste der Präsident des Rotary Club Dresden einen Brief an den Governor des 73. Distrikts von Rotary International, Ernst Prinzhorn, in Wien, und teilte ihm mit, dass die »Sitzung nächsten Montag ausfallen« werde. Den Grund beschrieb er wie folgt:

»Es haben etwa 8 bis 10 Männer ohne Uniform nachts Einlass im Europahof begehrt unter der Motivierung, man wolle das Rotarynest ausheben. Auf eine Mitteilung des Portiers, dass niemand da sei und dass er keinen Einlass gewähren könne, haben

⁶ Ebd. S. 341.

⁷ Ebd. 341, S. 382.

die Männer eine Drohung gegen das Lokal und den Klub ausgesprochen.«⁸

Die Bedrängnis einzelner Mitglieder des RC München aufgrund nationalsozialistischer Feindbilder erreichte als einen der ersten den Intendanten des Bayerischen Rundfunks, Dr. Kurt von Boeckmann. Das Sendehaus des Bayerischen Rundfunks wurde am 17. März von SA-Leuten gestürmt; sie hissten auf dem Dach die Hakenkreuzfahne. Von Boeckmann wurde seines Amtes enthoben. Es stellte sich erst im Nachhinein heraus, dass an der nationalsozialistischen Loyalität von Boeckmanns, Mitglied der NSDAP, kein Zweifel herrschen könne. Am 1. April wurde er zunächst kommissarisch mit der Intendanz des nun in Deutscher Kurzwellensender umbenannten und der deutschen Auslandspropaganda verpflichteten ehemaligen Weltrundfunksenders betraut. An demselben Tag trat von Boeckmann aus dem RC München aus. Zwei Wochen später, am 15. April, wurde von Boeckmann zum Leiter der Auslandsabteilung in der Reichssendeleitung ernannt.⁹

Der Wochenbericht des RC München vom 21. März 1933, dem sogenannten Tag von Potsdam, enthält folgenden Vermerk zu einer Ansprache von Kommerzienrat Wilhelm Arendts, Generaldirektor der Bayerischen Versicherungsbank AG und Präsident des RC München 1932/1933:

»Präsident Arendts begrüßte alle. Er wies sodann auf die große Bedeutung des heutigen Tages für unser deutsches Volk hin und das nationale Geschehen, das der Stunde seine besondere Weihe gab. Überall in deutschen Landen müsse dieser Stunde gedacht werde in der heißen Hoffnung, daß für unser Vaterland Glück daraus erwachsen möge.«¹⁰

⁸ Unschuld, S. 75.

⁹ Erdmann, S. 389f.

¹⁰ Erdmann, S. 383.

Als nächsten erreichte die Bedrängnis den Verlagsdirektor der *Münchener Neuesten Nachrichten*, Anton Betz. Betz hatte sich geweigert, die Hakenkreuzfahne am Verlagshaus hochzuziehen. Er hatte einen NS-Spitzel in der Redaktion entlassen und auf andere Weise das Vorgehen der NS-Machthaber kritisiert. Am 26. März versuchte Betz in einem Gespräch mit dem Staatssekretär Hermann Esser die Verhaftung seines Chefredakteurs und des Redaktionsleiters vom 13. März rückgängig zu machen. Esser bezeichnete die MNN als »jüdische Journaille«. Kurz darauf wurde Betz in Schutzhaft genommen. Reinhard Heydrich, seit 9. März Leiter der politischen Abteilung der Münchner Polizei, begrüßte ihn im Polizeigefängnis; er freue sich, »nunmehr auch den Leithund der schwarzen Herde« in seinem Haus zu sehen.¹¹

Wilhelm Leupold, ebenfalls Mitglied des RC München, war Verlagsdirektor und persönlicher Kommanditist der *Münchener Zeitung*. Sie stand der Bayerischen Volkspartei und der Katholischen Kirche nahe und hatte den dort beheimateten Gegnern des Nationalsozialismus eine dauerhafte Plattform geboten.¹² Am 3. April hatte er gemeinsam mit seinem rotarischen Freund Hans Knappertsbusch und weiteren Gleichgesinnten den Wortlaut des »Protests der Richard-Wagner-Stadt München gegen Thomas Mann« besprochen.¹³ Die Beweggründe, warum Leupold (und Knappertsbusch) sich gegen den rotarischen Freund Thomas Mann stellten, welche Beweggründe Leupold zu seinem persönlichen Verhalten am kommenden Tag trieben und wie die Reaktion des Präsidenten Arendts einzuordnen ist, hat Paul Erdmann ausgelotet.¹⁴

¹¹ Ebd., S. 376.

¹² Ebd., S. 377.

¹³ Siehe dazu Karl-Josef Kuschel: »Ist es nicht jener Ideenkomplex bürgerlicher Humanität?« *Glanz und Elend eines deutschen Rotariers*. In: *Thomas Mann Jahrbuch*. Band 19. Frankfurt am Main 2006. S. 107ff.

¹⁴ Erdmann, S. 387.

Am 4. April 1933 war für 10.00 Uhr eine rotarische Distriktversammlung der deutschen Clubführer in München geplant. Die Mitglieder des RC München waren gebeten worden, den auswärtigen Gästen beim Frühstück Gesellschaft zu leisten. Der Zugang zu der Sitzung selbst blieb ihnen versperrt. Das normale Mittagsmeeting fand um 12.00 Uhr statt. In einem Brief vom 20. Mai 1933 an den Bezirksleiter Dr. August Menge schilderte Leupold seine Aktivitäten an diesem Tag wie folgt:

»Ich ging am 4. April vormittags etwa um 10 Uhr zu der Distriktversammlung. Beim Weggehen teilte mir meine Sekretärin noch mit, daß gegen den Rotary-Klub unmittelbare Maßnahmen bevorstünden und daß, wenn bis nächsten Montag (10.4.) der Klub nicht gleichgeschaltet und wegen der Juden und Marxisten nichts unternommen werde, eventuell mit Schutzhaft gegen den Rotary-Klub vorgegangen würde. Diese Nachricht stammt von Herrn Carl Leute, Holzwarenfabrikant, der nach seinen eigenen Mitteilungen wiederum Kenntnis hatte von Herrn Dr. Stang, dem Leiter der nationalsozialistischen Kampfbühne. Ich habe diese Mitteilung zunächst gar nicht ernst genommen. [...] Meine Sekretärin hat mir aber nochmals ganz dringlich gesagt, ich sollte die Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen. Sie fürchtete offenbar, dass meiner Person durch die Mitgliedschaft zum Rotary-Klub etwas zustossen könnte.

Ich hatte trotz dieser eindringlichen Vorstellung von meiner Kenntnis am selben Tag keinen Gebrauch machen wollen, weil ich mir sagte, dass hierzu immer noch Zeit genug sei bis zu dem Tage, der als Eingriffstag in den Rotary-Klub mir genannt wurde. Die Darlegungen verschiedener Präsidenten deutscher Rotary-Klubs haben mich aber derartig beeindruckt, dass ich es doch für ratsam hielt, den Präsidenten Arendts von dem, was mir gesagt worden ist, in Kenntnis zu setzen. Ich hielt es für meine Pflicht, das zu sagen, weil ich aus rein menschlichen Gründen Härten für Männer verhüten wollte, die an sich weiter nichts Unrechtes getan haben, als Mitglied des Rotary-Klubs zu sein. Ich denke selbstverständlich dabei nicht etwa an die Herren, die

wegen ihrer politischen Gesinnung unter meiner Anregung und mit meinem Beifall ausgeschlossen worden sind.«¹⁵

Die Mitteilung an den Präsidenten Arendts muss, wenn es sich so verhalten hat, wie Leupold es schreibt, in der Mittagspause am Rande des Clubmeetings erfolgt sein. Das in Stichworten verfasste stenografische Protokoll der Distriktkonferenz vom Vormittag des 4. April bezeugt für den Stuttgarter Rotarier und Altgouverneur Fischer folgende Aussage:

»Keine Nötigung d. jüdischen Mitgl. in irgend einer Weise. Entweder wir stehen zu unseren Freunden oder wir fallen mit ihnen.«¹⁶

Zu dieser Aussage passt auch die Auswahl des von Stuttgart für das Jahr 1933/34 als Präsidenten nominierten Fritz Wertheimer als Delegierten für die Münchener Distriktkonferenz.¹⁷

Für den Präsidenten des Rotary Club München, Wilhelm Arendts, verzeichnet das Protokoll diese Aussage:

»Nat. soz. Bewegung ist in Bayern um 2 Tage voraus. Den jüdisch. Mitgl. den Austritt nahegelegt. Nur Alternative: sollen wir als eine jüdische Großloge erscheinen?«¹⁸

Diese Protokollnotiz legt den Schluss nahe, dass Präsident Arendts bereits vor der Distriktkonferenz beschlossen hatte, die jüdischen Clubfreunde auszuschließen. Das Motiv ist in dem Nachsatz offen ausgesprochen: »Sollen wir als eine jüdische Großloge erscheinen?« Bruno Frank, Heinrich Rheinstrom und Karl Wolfskehl, die sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Aus-

¹⁵ Unschuld, S. 77f.

¹⁶ Erdmann, S. 89.

¹⁷ Ebd., S. 411.

¹⁸ Ebd., S. 90.

land befanden, erhielten einen auf den 4. April datierten, jeweils gleichlautenden Brief:

Sehr geehrter Herr ...!

Ihre längere Abwesenheit von München hindert uns, mit Ihnen über ihre Zugehörigkeit zum hiesigen Klub zu sprechen. Sie dürfen aber die Entwicklung in Deutschland genügend verfolgt haben, um zu verstehen, dass wir es für unvermeidlich halten, Sie aus unserer Mitgliederliste zu streichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

gez. Arendts, Präsident.¹⁹

Dieses Schreiben erhielt auch Thomas Mann; es steht zu vermuten, dass er zu den *Herren* (zählte), *die wegen ihrer politischen Gesinnung unter meiner* (i. e. Leupolds) *Anregung und mit meinem Beifall ausgeschlossen* wurden.

Ob der Präsident oder sein Stellvertreter den noch in München ansässigen jüdischen Clubmitgliedern persönlich *den Austritt nahegelegt* hat, ist nicht bekannt. Wie kurzfristig die Entscheidung gefallen ist, geht auch aus der Anwesenheitsliste des Wochenmeetings des Clubs vom 4. April 1933 hervor. Die ursprünglich getippte Angabe zur Anwesenheit 63 (Mitglieder insgesamt /55 (präsenzpflichtige Mitglieder) wurde handschriftlich zu 48/46 korrigiert. Eine Zahl 30 wurde ebenfalls handschriftlich in die dafür offen gelassene Lücke der im Voraus getippten Anwesenheitsliste eingefügt. Mit einem roten Stift sind nun die folgenden Namen gestrichen:

¹⁹ Unschuld, 79.